

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 66.

Laasphe, Samstag den 17. August 1895.

20. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Kaiser verließ mit der Hohenzollern am Donnerstag Leith und kehrte über Brunnbüttel zurück. Das Mandatgeschwader wird vor ihm bei Helgoland manövrieren.

Von den Vorschlägen, die der im verflossenen Winter zusammengetretene Staatsrath zur Hebung der Lage der Landwirtschaft gemacht hat, haben die weitaus meisten, unter ihnen vor allem die Errichtung einer Centralanstalt zur Förderung des genossenschaftlichen Personalkredits, ihre gesetzliche Regelung und Erledigung gefunden; es bleibt von den Vorschlägen nunmehr bloß noch die Bildung eines staatlichen Meliorationsfonds und die Erleichterung der Ausführung von Meliorationsarbeiten übrig; aber auch hier wird rüstig gearbeitet. Da die Staatsrathssitzungen erst am 20. März geschlossen wurden, so ist in der kurzen Zeit von da bis heute durchaus Erhebliches für die Landwirtschaft geleistet worden.

Da die Provinziallandtage der Provinzen Westfalen, Hannover und Rheinlande sich seiner Zeit gegen die Errichtung von Landwirtschaftskammern ausgesprochen haben, erhalten diese Provinzen jetzt keine solche Einrichtung wie die übrigen. Die Staatsregierung wird ihrerseits nichts thun, um eine nochmalige Durchsprechung der Angelegenheit in den Provinziallandtagen anzuregen, um eventuell eine Modifikation der früheren Stellungnahme einzelner Gruppen der Kammern herbeizuführen, doch verläutet zuverlässig, daß dergleichen Bemühungen aus landwirtschaftlichen Kreisen selbst hervortreten werden. Ob sie freilich schon im ersten Jahre von Erfolg gekrönt werden, dürfte als recht fraglich bezeichnet werden können.

Zur Theilnahme an der Feier der Grundsteinlegung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal haben sich 176 Mitglieder des Reichstags gemeldet. Der Präsident Febr. v. Buol wird in diesen Tagen hier eintreffen. Die Studentenschaft wird sich offiziell an der Feier der Grundsteinlegung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal beteiligen. Der Verein deutscher Studenten hat die Leitung der gemeinsamen Beteiligungen übernommen. Das Universitätsbanner wird von Vertretern dreier verschiedener Korporationen geführt werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. August. Das offiziöse „Fremdenblatt“ bringt einen Artikel, in dem die Stellung Oesterreichs zu Bulgarien dargelegt wird. Es heißt darin, wenn infolge einer Verständigung zwischen Rußland und Bulgarien die Frage der Anerkennung des Prinzen Ferdinand auf die Tagesordnung gelangen sollte, so würde für Oesterreich hierbei nur jene Normen maßgebend sein, die in Artikel 3 des Berliner Vertrages formuliert seien, wo es heißt, die Wahl des Fürsten werde dann unanfechtbar und

legal sein, sobald der Fürst frei gewählt, und von der Pforte mit Zustimmung der Mächte bestätigt wird. Bezüglich Ostrumeliens sei durch die Botenkonferenz von 1866 bereits eine Lösung gefunden, nach der mit Zustimmung der dabei beteiligten Vertragsmächte der jeweilige Fürst von Bulgarien die Würde eines Generalgouverneurs von Ostrumelien bekleide. Oesterreich werde alle Bemühungen zur Beseitigung der bedauerlichen Anomalien mit Genugthuung begrüßen und loyal fördern.

Belgien.

Brüssel, 13. Aug. Ein der Kammer vorgelegter Gesetzentwurf erhöht die Einfuhrzölle auf Tabak, Cigarren und Cigaretten sollen 500 Fr. für 100 Kilogramm, andere verarbeitete Tabake 120 Fr., nicht verarbeitete Tabake ohne Rippen 120 Fr., mit Rippen 50 Fr. Zoll zahlen. Der Gesetzentwurf stellt sodann noch eine Reihe von fiskalischen Maßregeln auf für den Anbau und Verarbeitung einheimischer Tabake. Die Kammer wird morgen zum zweiten Botum über die Schulgesetzbildung schreiten. Man erwartet keine Kundgebungen. Der interparlamentarische Friedenskongreß hat in der gestrigen Sitzung bloß offizielle Bewillkommungsreden angehört. Die für den Kongreß erwarteten französischen Sozialisten sind nicht erschienen.

Frankreich.

Der französische Minister des Innern Leygues hat den Präfekten die strenge Vorschrift gegeben, Ausländer, welche sich an antipatriotischen Kundgebungen beteiligen, sofort auszuweisen. Die Vorschrift ist, wie man sieht, allgemein gehalten; trotzdem wird, wenn man die Zeit ihrer Erlassung betrachtet, kein Zweifel bestehen können, daß mit den Ausländern — wenn nicht ausschließlich, doch ganz vornehmlich Deutsche gemeint sind und der Ausweisungsbefehl sich also gegen diejenigen Deutschen richtet, welche etwa die auf französischem Gebiete belegenen deutschen Soldatengräber aufsuchen wollen, um dort Kränze niederzulegen.

England.

London, 13. August. Das neue Parlament trat gestern um 2 Uhr Nachmittags zusammen. Im Unterhause wurde der bisherige liberale Sprecher Guilly einstimmig wiedergewählt, darauf vertagte sich das Haus bis morgen Mittag. Im Oberhause fand die Vereidigung der neuen Peer statt, worauf sich das Haus vertagte.

Bulgarien.

Sofia, 13. Aug. Gestern ist Prinz Ferdinand endlich nach Sofia zurückgekehrt, und der Telegraph erzählte bereits von der Begeisterung, mit der er empfangen wurde. Die Frage liegt nahe, ob die Ovation eine so lebhaft war, weil man annimmt, es werde eine Verköpplung mit Petersburg stattfinden, oder weil man für den Prinzen demonstrieren wollte, um den etwaigen feindlichen Plänen in Petersburg entgegenzutreten. Daß die Liberalen an den Ovationen nicht theilgenommen, versteht

sich von selbst, und so dürfen dieselben als eine russophile Veranstaltung betrachtet werden. Einen bitteren Tropfen Vermuth im Freudenthe des Empfanges dürfte für den Prinzen das Fortbleiben des Metropolitens Klement von den Feierlichkeiten gebildet haben. — Sollte das „tief blicken“ lassen? — Daß die Rückkehr Ferdinands den weitgehendsten Vermuthungen und Gerüchten Thür und Thor aufs neue öffnet, ist begreiflich. So verlaute, daß Metropolit Klement die tatsächliche Möglichkeit der Anerkennung des Fürsten Ferdinand durch Rußland als feststehend betrachte.

Türkei.

Konstantinopel, 13. Aug. In gut unterrichteten Kreisen wird die macedonische Bewegung trotz der neuerdings aufgetauchten Banden als eingedämmt betrachtet. Es ist zwar ein weiteres Erscheinen kleinerer Banden zu befürchten, da die Elemente, die sich der Bewegung angeschlossen, nicht zu zügeln seien. Ein weiteres Ausbreiten des Räuberwesens sei jedoch infolge der vermehrten türkischen Streitkräfte unmöglich. Gegenüber verschiedenen Zeitungsmeldungen, daß weitere Truppen nach Macedonien verlegt werden, wird festgestellt, daß das Heranziehen von 3000 Mann aus dem Vilajet Vidi (Kleinastien) deshalb erfolgt sei, weil der größte Theil des in der westlichen Balkanhalbinsel liegenden dritten Armeekorps sich von dort ergänze.

Siam.

Shanghai, 13. August. Wie von hier gemeldet wird, errangen die Japaner am 8. und 9. August einen vollkommenen Sieg über die Rebellen im südlichen Formosa. — Nach verlässlichen Mittheilungen aus Petersburg lehnt es die chinesische Regierung ganz entschieden ab, für die Räumung der Halbinsel Giao-Tung eine Ergränzungsentschädigung in der von Japan beanspruchten Höhe zu zahlen, und verlangt eine beträchtliche Herabsetzung des geforderten Betrages von 50 Millionen Taels. In Petersburg, wo man bekanntlich die von Japan geltend gemachte Forderung gleichfalls für übertrieben hoch hält, zweifelt man nicht daran, daß die japanische Regierung dem Standpunkte Chinas Rechnung tragen werde. Die Zahlung der ersten Rate auf die von China an Japan zu leistende Kriegsschadigung dürfte ungefähr in drei Monaten erfolgen.

Vor 25 Jahren.

Kriegsdepeschen aus dem Jahre 1870.

Pont à Mousson, 17. Aug. Generalleutnant v. Alvensleben mit dem 3. Armeekorps am 16. westlich von Metz auf die Rückzugstraße des Feindes nach Verdun vorgerückt. Blutiger Kampf gegen Divisionen von Decaen, L'Amiral, Frossard, Canrobert und die kaiserliche Garde. Vom 10. Korps, durch Abtheilungen des 8. und 9. Korps, unter Oberbefehl des Prinzen Friedrich Karl, successive unterstützt, wurde der Feind trotz bedeutender Ueberlegenheit nach zwölftägigem heißen Ringen auf Metz zurückgeworfen. Verluste aller Waffen auf beiden Seiten sehr bedeutend, dießseits General v. Doring und v. Weßell gefallen, v. Rauch und v. Grüter verwundet. Seine Majestät

Der verschollene Sohn.

Erzählung von M. Behhold.

(Fortsetzung.)

„Der!“ rief Heß aufstehend. „Wenn Sie sich auf die Aussagen dieses Mannes stützen wollen, dann sind Sie mit Ihrer Anklage von vorne herein verloren. Hat er Ihnen nicht vorgelogen, ich sei der Thäter?“

„Er hat Euch in jener Nacht gesehen?“
„Leugne ich das? Ich war in Klemensruh als der Schuß fiel, ich mußte hin, um zu erforschen, wer geschossen hatte, und nun will der Fährmann behaupten, ich selbst habe diesen Schuß auf den Förster abgefeuert?“

„Er behauptet noch mehr als das!“
„Hol ihn der Teufel, der Kerl ist ein boshafter Lump, der mich stets mit Haß verfolgt hat, trotzdem meine Frau ihm Wohlthaten erzeigte. Weshalb hat er nicht gleich am anderen Tage mich angeklagt?“

„Die Untersuchung wird das weitere ergeben,“ nahm der Richter das Wort. „Es muß auffallen, Heß, daß nur in solchen Häusern eingebrochen worden ist, in denen Cure Frau Zutritt hatte. Der erste Einbruch in Klemensruh geschah durch ein offenes Fenster, Cure Frau hatte kurz vorher angeordnet, daß dieses Fenster Tag und Nacht offen bleiben müsse, damit die angeblich feuchten Wände trocknen könnten. Die Frau Majorin v. Bach wurde bestohlen, nachdem Cure Frau am Abend zuvor allen Bewohnern des Hauses einen Schlaftrunk gegeben und gleichzeitig Maßregeln getroffen hatte, damit der Dieb unbemerkt sich in das Haus schleichen konnte, und der Einbruch in der Villa Kiesel fand in einer Nacht statt, in der Cure Frau in dieser Villa übernachtete.“

„Diese Anklagen sind gegen Dich gerichtet, Frau,“ sagte Heß, „jetzt vertheidige Dich! Ich hab' Dir ja immer gesagt, Deine Aufopferung würde Dir nur Unbath einbringen, nun hast Du den Beweis!“

„Und weshalb soll ich mich vertheidigen?“ fragte das Weib in verächtlichem Tone. „Man soll mir vorher die Wahrheit der Anklage beweisen.“

„Diese Beweise werden bei der Hausdurchsuchung wohl gefunden werden,“ sagte der Beamte in zuversichtlichem Tone. „Die Frau wird uns begleiten, den Verwundeten kann inzwischen der Gendarm bewachen.“

Der Letztere wartete schon im Rathhause auf weitere Befehle, er wurde gerufen, der Bürgermeister machte ihn für den Gefangenen verantwortlich und die Herren begannen nun mit der Durchsuchung derjenigen Räume, welche die Eheleute Heß bewohnten.

Dies war rasch geschehen, man fand keine Spur von den geraubten Gegenständen, und das boshafte, triumphirende Lächeln, welches die schmalen Lippen der Frau umzuckte, ließ den Beamten deutlich erkennen, daß sie ihn schon überlistet zu haben glaubte.

„Sie werden auch dort nichts finden,“ erwiderte Frau Heß höhniisch, während sie die dunkle Treppe hinunterstieg; „die Herren machen sich vergebliche Mühe, um ehrliche Leute in Schmach und Schande zu bringen, ich werd's Ihnen nicht vergessen.“

„Spart Eure Drohungen!“ sagte der Richter barock. „Die Frau war vor einem kleinen Gewölbe stehen geblieben.“

„Hier ist unser Keller,“ versetzte sie. „Ich werde mir zuvor die anderen Räume ansehen,“ erwiderte der Beamte. „Wo ist der Raum, in dem die Kohlen aufbewahrt werden?“

Es war zu dunkel, um die Gesichtszüge der Frau beobachten zu können, aber der heisere Ton ihrer Stimme klang verdächtig, als sie erwiderte, der Kohlenvorrath sei augenblicklich sehr klein.

„Führt mich hin, das Uebrige wird sich finden,“ sagte Hagen barock, und einige Minuten später stand er in einem halbdunklen Gewölbe vor einem kleinen Kohlhafen, der etwa den vierten Theil des Raumes füllte, während ein zweites Viertel zur Aufbewahrung des hoch aufgeschichteten Brennholzes diente.

„Na, hier werden Sie doch das Silbergeschirr nicht suchen wollen?“ fragte der Richter leise.

„Ich beabsichtige das allerdings,“ entgegnete Hagen ruhig.

„Aber ich bitte Sie, die große Menge des gestohlenen —“

„Kann hier ein hinreichend geräumiges Versteck gefunden haben,“ sagte der Beamte, indem er eine Schaufel ergriff und die Kohlen von der bisherigen Stelle fortjagte. „Die Leute konnten ja hier thun und lassen, was sie wollten, ohne eine Störung befürchten zu müssen, und so lange sie im Rathhause wohnen, wird Niemand daran gedacht haben, hier eine Revision zu halten.“

Ein dumpfer Ton belehrte den Beamten, der unverdrossen weiter arbeitete, daß seine Vermuthungen begründet waren.

„Sorgen Sie, daß uns das Weib nicht entwischt!“ rief er den Herren zu, die mit sehr getheilten Erwartungen hinter ihm standen, „wir werden sogleich die Beweise haben.“

Ein Fluch entfuhr den Lippen der Frau, die Zuversicht, mit der Hagen diese Behauptung ausgesprochen

der König begrüßte heute die Truppen auf dem siegreich behaupteten Schlachtfeld. (Auf Befehl.)

Ihre Majestät die Königin hat von Seiner Majestät dem Könige eine aus Pont à Mousson den 17. Aug. 11 Uhr Abends, datirte Depesche über die Schlacht am 16. August erhalten, die noch folgende interessante Details neben dem bereits bekannten Inhalt enthält: Die Schlacht fand bei Mars la Tour statt. Die Kavallerie nahm 2 Adler und 7 Kanonen.

Witt, Posthaus, Mittwoch, 17. Aug. Die Flottillendivision, bestehend aus Seiner Majestät Yacht „Grille“ und den Kanonenbooten „Drache“, „Blitz“ und „Salamander“ ist heute Nachmittag westlich von Kügen im Gefecht gegen vier französische Panzerfregatten, eine Korvette und einen Aviso gewesen. Die französische Flotte liegt gegenwärtig noch südwestlich von Dornbusch. Dieselbe, unter Befehl eines Vizeadmirals, kam von Westen und wurde von „Grille“ zuerst nordwärts von Dargersdorf angetroffen. Keine Verluste. Graf Waldersee. Bivouac bei Rezonville, 18. Aug. Die französische Armee in sehr starker Stellung westlich von Metz heute unter Meiner Führung angegriffen, in neunstündiger Schlacht vollständig geschlagen, von ihren Verbindungen mit Paris abgeschnitten und gegen Metz zurückgeworfen. Wilhelm.

Rezonville, 19. Aug. Das war ein neuer Siegestag gestern, dessen Folgen noch nicht zu ermessen sind. Gestern früh gingen das 12., Garde- und 9. Korps gegen die nördliche Straße Metz-Verdun bis St. Marcel und Doncourt vor, gefolgt vom 3. und 10. Korps, während das 7. und 8. sodann auch das 2. bei Rezonville gegen Metz stehen blieben. Als jene Korps rechts schwenkten, in sehr waldigem Terrain, gegen Verneville und St. Privat, begannen diese Korps den Angriff gegen Gravelotte, nicht heftig, um die große Umgehung gegen die starke Position Umanvillers-Chatel bis zur mehrer Chauffee abzuwarten. Diese weite Umgehung trat erst um 4 Uhr in's Gefecht mit dem Pionierkorps, dem 9., um 12 Uhr. Der Feind setzte in den Wäldern heftigen Widerstand entgegen, so daß nur langsam Terrain gewonnen wurde. St. Privat wurde vom Gardekörps, Verneville vom 9. Korps genommen, das 12. Korps und Artillerie des 3. griffen nun in's Gefecht ein. Gravelotte wurde von Truppen des 7. und 8. Korps und die Wälder zu beiden Seiten genommen und behauptet, mit großen Verlusten. Um die durch die Umgehung zurückgedrängten feindlichen Truppen nochmals anzugreifen, wurde ein Vorstoß über Gravelotte bei einbrechender Dunkelheit unternommen, der auf ein so enormes Feuer hinter Schützengraben en étage und Geschützfeuer stieß, daß das eben eintreffende 2. Korps den Feind mit dem Bajonnet angreifen mußte und die feste Position vollständig nahm und behauptete. Es war 8 1/2 Uhr, als das Feuer auf allen Punkten nach und nach schwieg. Bei jenem letzten Vorstoß fehlten die historischen Granaten von Königsgrätz für mich nicht, aus denen mich dieses Mal Minister v. Koon entfernte. Alle Truppen, die ich sah, begrüßten mich mit enthusiastischen Hurrahs. Sie thaten Wunder der Tapferkeit gegen einen gleich braven Feind, der jeden Schritt verteidigte und oft Offensivhöhe unternahm, die jedesmal zurückgeschlagen wurden. Was nun das Schicksal des Feindes sein wird, der in dem verschänzten, sehr festen Lager der Festung Metz zusammengebrängt steht, ist noch nicht zu berechnen. Ich sehe mich, nach den Verlusten zu fragen und Namen zu nennen, da nur zu viele Bekannte genannt werden, oft unverbürgt. Mein Regiment soll sich brillant geschlagen haben, Waldersee ist verwundet, ernst aber nicht tödlich, wie man sagt. Ich wollte hier bivouacieren, fand aber nach einigen Stunden eine Stube, wo ich auf dem mitgeführten königlichen Krankenwagen ruhe, und, da ich nicht ein Stück meiner Equipage vom Pont à Mousson bei mir habe, völlig angezogen seit 30 Stunden bin. Ich danke Gott, daß er uns den Sieg verlieh. Wilhelm.

In der Schlacht am 18. waren vorzugsweise engagiert: Garde, 2., 7., 8., 9. und 12. Armeekorps. In Reserve befanden sich das 3. und 10. Korps, von diesen nur geringe Abtheilungen im Gefecht, größtentheils Artillerie. Der Feind in festungsähnlicher Position mit seiner ganzen Armee, ausgenommen das Korps Mac Mahon und zwei Divisionen Fallay. Bei Einbruch der Nacht sämtliche Höhen erstickten. Verlust noch nicht annähernd zu überschauen. General Grauschaar (Schäfer), Oberst Hübner, Exerzier tot. Dauer der Schlacht von 12 Uhr Mittags bis 9 Uhr Abends. Mehrere Tausend Gefangene gemacht. v. Pöbdielski.

Die Daumenschrauben.

Von Robert Volzki.

Wir befanden uns eben in dem prächtigen, gefälschten Saal des Schlosses, dessen Wölbung und Kamin von altdeutscher Herrlichkeit zeugten, während die Trophäen aus Waffen und erbeuteten Fahnen und die Portraits an den Wänden ein interessantes Stück Geschichte erzählten. Die offene Thüre, durch welche greller Sonnenschein in das mittelalterliche Hellbuntel hereinsiel, führte auf einen Balkon, von dem aus man den Fluß, die fruchtbare Ebene weithin bis zu den fernen, in Dämmerblau gehüllten Waldbergen überblicken konnte.

Die schöne Schlossherrin, deren hohe Gestalt und feiner, von goldblonden Flechten gekrönter Kopf so gut in diesen Rahmen paßte, war vor einem Bilde stehen geblieben, das eine Dame in einem Kleid aus gelber Seide mit fürstlichem Hermelin besetzt darstellte. Unter dem weißgeputzten Haar blickten ein paar dunkle Augen klug und stolz hervor. Eine große Willensstärke lag um die kleine, gerade Nase, den festgeschlossenen Mund und das runde,

hatte, mußte sie ja erkennen lassen, daß die Katastrophe nahe war, es konnte für sie jetzt keinem Zweifel mehr unterliegen, daß der Beamte bereits eine Entdeckung gemacht hatte.

„Ich wußte es ja,“ fuhr Hagen nach einer kurzen Pause fort, während der schwarze Kohlenstaub ihn immer dichter umhüllte, „hier ist eine Fallthür, hören Sie, meine Herren, das Werkzeug stößt auf Holz, und unter dem Holz befindet sich ein hohler Raum.“

„Galt da!“ rief der Doktor, und mit einem raschen Griff hielt er den Arm der alten Frau umklammert, die eben Miene gemacht hatte, die Flucht zu ergreifen, „Ihr entkommt uns jetzt nicht mehr.“

„Ich wollte nur Arbeiter holen, die dem Herrn helfen sollten,“ sagte das Weib nach Athem ringend.

„Und auf dem Wege wäre Ihr geblieben,“ spottete der Doktor, „Herr Aktuar, wollen Sie nicht eben hinaufspringen und einige Arbeiter rufen?“

Hagen setzte seine Arbeit fort, er erhielt nach einigen Minuten Unterstützung und als die letzten Kohlen weggeräumt waren, zeigte sich eine geschickt in den Boden eingelassene Fallthür, die man hier, so lange überhaupt kein Verdacht gegen Heß vorlag, schwerlich gesucht haben würde.

Durch diese Fallthür sprang Hagen in einen ziemlich weiten und sehr sorgfältig gestützten Raum hinunter, das Erste aber, was er dem bestürzten Bürgermeister aus der dunklen Oeffnung heraufschrie, war ein Paar eiserne Handschellen.

„Das Weib muß gefesselt werden,“ sagte er, „die Beweise sind gefunden. Haben Sie keinen zweiten Gendarm disponibel?“

„Seider nein.“

„Dann lassen Sie den Verwundeten durch einen Gerichtsdiener oder eine sonst zuverlässige Person bewachen, und übergeben Sie dem Gendarm das Weib.“

„Der Bürgermeister flüchtete sich ohne Widerrede den

starke Sinn deutlich ausgeprägt, wurde jedoch durch einen liebenswürdigen Zug von Schelmerei in den Augenwinkeln gemildert.

„Sehen Sie diese schöne Frau etwas aufmerksamer an,“ jagte die Schlossherrin, „es ist die Herzogin E., die energische Dame, die zu ihrer Zeit sehr gefürchtet war. Aber sie hat auch Gutes gestiftet.“

„Sie verdient in der That aufmerksamer betrachtet zu werden,“ erwiderte ich, „denn die Natur scheint alle ihre Reize an sie verschwendet zu haben, und zu gleicher Zeit liegt etwas wie großes, glückliches, selbstgeschaffenes Schicksal in diesem interessanten Antlitze.“

Neben ihr hing der Herzog, ihr Gemahl. Wenn es wahr ist, daß jeder Mensch irgend einem Thiere ähnlich sieht, so hatte der wohlbeleibte Mann ohne Zweifel einige Verwandtschaft mit einem Lamm, und in der That hat ihn ja auch die Herzogin wie ein Lämmchen an einem seidenen Bande bis an das Ende seiner Tage geleitet.

Wer aber war das Fuchsgesicht dort drüben? — Wie ich sofort erfuhr, trug der Minister und Vertraute des Herzogs diese fein zugeputzten, listigen Züge. Unweit von ihm fand ich ein bekanntes, liebes Gesicht, es war Justus Möser, der berühmte Rechtsgelehrte und Vertheidiger der Volksrechte, der unerschrockene, wackere Mann, welcher einjam genug in einer rohen Zeit steht. „So,“ sagte die Gräfin, „nun habe ich Ihnen die Hauptpersonen der lustigen Geschichte vorgestellt, welche ich Ihnen erzählen will. Doch das läßt sich bequämlicher draußen auf dem Balkon abmachen.“

Wir saßen nun hoch oben auf dem sonnigen Thal, und während die Sonne von Purpurbölen umgeben langsam hinter schwarzen Tannen unterging, begann die Gräfin zu erzählen.

Justus Möser, der Verfasser der patriotischen Phantasien, war am herzoglichen Hofe gerne gesehen. Er stand bei der Herzogin E. in besonderer Gunst; sie las mit Vorliebe seine Schriften und schöpfte Anregungen aus denselben, die dem Lande, das, streng genommen, von ihr regiert wurde, vielfach zu Statten kamen. Wenn Möser in der Ferne weilte, unterhielt die Frau einen lebhaften Briefwechsel mit ihm, der jenem Voltaire's mit der genialen zweiten Katharina kaum etwas nachgab. Sie unterhielt sich mit ihm über Fragen von allgemeinem Interesse und zog ihn in speziellen Angelegenheiten gerne zu Rathe. Wenn Möser als Gast am Hofe weilte, gab es Abend für Abend endlose Debatten zwischen ihm und der Herzogin, welche in keiner Weise darauf abzielten, Geist und Willen leuchten zu lassen, sondern wobei es beiden Theilen ernstlich darum zu thun war, die Wahrheit zu ergründen.

Als Möser, der redliche Patriot mit seltenem Muth und großer Ausdauer seinen ehrlichen, energischen Kampf gegen die Fortur begann, ging die Herzogin mit Eifer auf dies neue Thema ein. Nachdem sie einige Briefe gewechselt hatten, erschien Justus Möser eines Tages in der Residenz und bald hatte sich ein heftiger, geistiger Kampf zwischen der Herzogin E. und dem unerschrockenen Menschenfreund entpinnen. Die mächtigen Schläge der großen Schloßherrschaft verflüchteten bereits die Geisterkräfte, als die Herzogin noch immer ihre Argumente zu Gunsten der Fortur nicht erschöpfte hatte, und als es Justus Möser endlich gelungen war, sie zu bekehren, brach bereits das fahle Licht des Morgens durch die schweren, damastnen Vorhänge.

Die Herzogin blieb an diesem Tage so lange zu Bett, bis es Zeit zum Mittagessen war, als sie endlich erstand; jedoch nur, um sich nach demselben wieder in ihre Gemächer zurückzuziehen, um nachzusinnen, denn diese feldene Frau war gewohnt, ebenso lange und gewissenhaft zu überlegen, als rasch und kräftig zu handeln. Es dämmerte bereits, als sie den Minister Grafen Z. zu sich berief. Der einflussreiche Mann ließ nicht lange auf sich warten und trat wie immer mit gutgeputzter Demuth, ein süßes Lächeln um die Lippen, herein.

Die Herzogin ging sofort ohne alle Umstände entschieden auf die Sache los, welche sie seit dem vorigen Abend beschäftigt und erregte. Sie machte die Beweisgründe Justus Möser's zu den ihren und schlug dem erschrockenen Minister nichts weniger als die sofortige Aufhebung der Fortur vor.

Graf Z. wehrte sich wie ein Verzweifelter. Das Lächeln um seine Lippen war verschwunden, er bot alle seine Spitzfindigkeit auf, er führte alle seine Erfahrungen in's Gefecht — doch vergeblich, die Herzogin blieb bei ihrer Ansicht und Graf Z. wußte, was dies bedeutete, denn eine Ansicht, welche so bestimmt auftrat, bedeutete bei dieser thatkräftigen Frau einen Entschluß, und wenn die Herzogin einmal entschlossen war, war jeder Kampf aussichtslos.

(Schluß folgt.)

Anordnungen, die der Beamte traf, und Hagen reichte jetzt die Schätze heraus, die das Versteck barg.

Nicht nur das gesammte entwendete Silbergeschirr, auch eine Menge anderer Gegenstände kamen zum Vorschein. Ein in Wachstuch gehülltes Paket Banknoten, ein Beutel, der mit Goldstücken, und zwei andere, die mit Silbermünzen gefüllt waren, ganze Stücke Leinwand und Kleiderzeuge, fertige Leibwäsche und seidene Tücher und zuletzt eine schwere, mit goldenen und silbernen Schmuckstücken gefüllte Kiste, deren Inhalt offenbar aus der vor vielen Jahren erfolgten Beraubung des Goldschmiedes herrührte.

„Ich hoffe, Sie werden nun nicht länger bezweifeln, daß die Eheleute Heß sich aller jener Einbrüche schuldig gemacht haben,“ jagte der Beamte, als er das Versteck geleert hatte. „Und was die Ermordung des Försters Brinkmann betrifft, so habe ich hier dieses alterthümliche Pistol gefunden, aus dem wahrscheinlich der Mordschuß abgefeuert worden ist. Man muß die Alten aus jener Zeit noch einmal nachsehen, vielleicht geben sie über das Kaliber der Mordwaffe genaue Auskunft. Und nun kommen Sie, wir wollen sehen, ob der Heß mirbe wird, wenn wir ihm die Beweise seiner Schuld vorlegen.“

Heß mußte wohl die feste Ueberzeugung hegen, daß das Versteck nicht entdeckt werden könne, er empfing die zurückkehrenden Herren mit spöttischem Lächeln. Aber dieses Lächeln wich dem Ausdruck des Entsetzens, als Hagen ihm die Waffe vor die Augen hielt.

„Damit habt Ihr den Förster erschossen,“ jagte der Beamte.

Heß blickte ihn stier an, er wußte jetzt, daß seine Schätze entdeckt waren.

„Wo ist meine Frau?“ fragte er.

„Im Gefängniß,“ antwortete der Richter. „Wollt Ihr jetzt ein Geständniß ablegen?“

Heß schüttelte trotzig das Haupt und schwieg auf alle Fragen; das Protokoll mußte endlich geschlossen

Kurze Mittheilungen.

— **Dortmund**, 15. Aug. Auf der Zeche Reddinghausen fand gestern Nachmittag eine Explosion schlagender Wetter statt. Drei Personen wurden getödtet, drei schwer und zehn leichter verletzt. Die Ursache ist unbekannt, der Betrieb nicht gestört.

— **Die „Post“** meldet: Geheimrath Krupp schenkte anlässlich der Feier der nationalen Gedächtnistage der Arbeiter-Pensionskasse der Gußstahlfabrik 1 Million Mark.

— **Solingen**, 14. August. An einem Häring, den er nach reichlichem Schnapsgenuss verzehren wollte, ist ein Erdarbeiter hier thatächlich erstickt. Ein Stück desselben blieb dem Manne im Halse stecken und konnte trotz der größten Anstrengungen nicht weiter gebracht werden. In der Zeit, daß man einen nahe wohnenden Arzt herbeiholte, war der Bedauernswerthe eine Leiche.

— **Opladen**, 14. Aug. Von dem gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr von hier nach Burscheid abgegangenen Güterzuge lösten sich unterwegs eine Anzahl Wagen ab, die mit großer Geschwindigkeit das dort ziemlich stark abfallende Bahngeleise nach der Station zurückrollten. Von der Station wurde ihnen eine Maschine mit einem Lokomotivführer entgegen geschickt, um sie aufzuhalten. Durch den Zusammenstoß wurde die Maschine und mehrere Wagen aus dem Geleise geworfen; der Lokomotivführer wurde todt unter den Trümmern hervorgezogen, ein Bremser ist verwundet.

— **Laer**, 15. August. Eine Bergmannsrau, welche eine kleine Wunde an der Hand hatte, zog sich dadurch, daß sie Wäsche bläute, eine Blutvergiftung zu, an deren Folgen sie trotz vorgenommener Operation verschied.

— **Köln a. Rh.**, 13. Aug. Ein hiesiger Arzt gerieth mit seinem Schwager in Streit, in dessen Verlauf er diesen durch Messerstiche in den Kopf übel zuriethete. Der Schwerverletzte liegt hoffnungslos im Bürgerhospital darnieder. Der Thäter ist verhaftet. Der Vorfall erregt begreiflicherweise großes Aufsehen.

— **Julda**, 12. Aug. Das bei Großeländer gelegene Dorf wurde von einem Schandfeuer heimgesucht. Dasselbe brach am Samstag Abend, während Alles auf dem Felde arbeitete, bei einem Krämer aus und brannte elf Wohnhäuser mit allen Nebengebäuden bis auf den Grund nieder. Es konnte nur sehr wenig gerettet werden und gerauben die Abgebrannten, meist arme Leute, in arge Bedrängniß, trotzdem fast alle versichert haben.

— **Kelbra** am Kyffhäuser, 15. Aug. Unter den an der Trichinosis erkrankten etwa zweihundertfünfzig Personen befinden sich gegen fünfzehn Schwere, auch von den Soldaten, die seiner Zeit hier im Quartier lagen, sind einige reichmentrant. Zur Zeit findet eine strenge Untersuchung und Vernehmung statt, mehrere Fleischeile sind zur Untersuchung an die königliche Regierung nach Merseburg gesandt.

— **Ein Kind mit zwei Köpfen** ist nach der B. Volksztg. in diesen Tagen in Berlin auf die Welt gekommen. Das Kind war todt und wurde einer Klinik überlassen.

— **Erfurt**, 13. Aug. Kinder haben einen Schußengel. Hier stürzte in der Michaelisstraße ein dreijähriger Knabe aus dem Giebelstock eines Hauses. Das Kind schlug auf ein vorprinngendes Dach und stürzte dann drei Stockwerke tief in den Hof. Der Knabe blieb frisch und gesund.

— **Leipzig**, 12. Aug. Um sich dem Dienste aus der Armee zu entziehen, warf sich der zwanzigjährige Handarbeiter Finden vor die Räder eines Eisenbahnzuges. Ihm wurden beide Arme verstimmt.

— **Augsburg**, 14. Aug. Der Gattenmörder Raupach aus Rudolstadt, welcher i. J. seine Frau in Lindau in den Bodensee stieß, ist heute Morgen hingerichtet worden.

— **Kiel**, 14. Aug. Als bei der Mittagspause die Arbeiter des Germaniawerkes vom Torpedojäger an Land gingen, brach die Landstraße. Die auf der Brücke Befindlichen stürzten ins Wasser. Bisher wurden acht Tödtet gezählt.

— **Neuesten Nachrichten** zufolge konnten Elf Tödtet bis jetzt aufgefunden werden, zwei Arbeiter werden noch vermist. Von den übrigen sind einige schwer, einige leicht verletzt worden. Die Aufsuchungsarbeiten werden ununterbrochen fortgesetzt.

— **Breslau**, 12. Aug. In Friedland in Oberschlesien wurde ein 19-jähriger junger Mann Namens Kuban, welcher eine auf dem Schießplatze gemündete Granate entleeren wollte, beim Explodiren derselben in Stücke gerissen.

— **New-York**, 13. August. Bei Springfield in Ohio stürzte eine Brücke ein, als ein Eisenbahnzug dieselbe passirte, 35 Wagen wurden zertrümmert. Viele Personen sind getödtet und verwundet worden.

werden, da das mehr und mehr zunehmende Wundfieber die Fortsetzung des Verhörs nicht gestattete.

Hagen und der Doktor Bitter verließen gemeinschaftlich das Rathhaus, und jetzt theilte der Doktor seinem Begleiter Alles das mit, was Marie Felsing ihm über Bruno Winter und dessen Beziehungen zu ihrer Familie berichtet hatte.

Der Beamte war über diese Mittheilungen sehr erfreut.

„Jetzt weiß ich genug, um auch gegen diesen Burschen einschreiten zu können,“ sagte er, „sobald ich den Heß zum Geständniß gebracht habe, werde ich mich jener Sache widmen.“

„Ich glaube, dann werden Sie sich beeilen müssen! Die Wunde gefällt mir nicht, das alte Weib hat durch seine elenden Quackalbereien von vorneherein Alles verdorben, und der Heß kann Gott danken, wenn er weiter nichts verliert als seinen Arm.“

„Fürchten Sie für sein Leben?“

„Wir wollen's abwarten,“ sagte der Doktor achselzuckend, dann trennten sich die Beiden, und eine Stunde später sprach schon die ganze Stadt von nichts Anderem mehr, als von der Verhaftung der Eheleute Heß und den Entdeckungen, die im Rathhause gemacht worden waren.

Der Doktor Bruno Winter hatte sich der getroffenen Verabredung gemäß nach seiner Rückkehr aus Prag in Köln eingekunden, und war hier auch von der Familie Kiesel mit unbänderter Freundschaft aufgenommen worden.

Er glaubte allerdings zu bemerken, daß Eugenie kälter und zurückhaltender als sonst gegen ihn sei, aber das hatte jedenfalls seinen Grund darin, daß sie wußte, welche Hoffnungen und Erwartungen er hegte, zumal er sich ja auch nur dann über solche Zurückhaltung beklagen konnte, wenn er sich mit der jungen Dame allein befand.

(Schluß folgt.)

Aus

* **Laasphe**, denen Stadtw... Verhandlung... wurde, nachdem... und seine Einwe... 2. Auf das Ge... selben, wie in f... 3. Die Beschwe... wegen Auffor... jahreiner Jude... entbunden abge... die diesjährige... Beihilfe von... eines rathsch... Oscar Hofje... durch den Her... Bürgensteine... rathsch... Wiesbaden und... nachforschungen... Verhandlen... ergaben, aber... nahm die Ver... ein letzter Ver... zufallen, bei... werden.

* **Laasphe**, 20., findet ein... lang am nördl... 1 Uhr 4 Min... über Mittelasi... in der Nähe d... Nachmittags. — **Die M...** hat unter dem... zu hoffen, daß... Karosell leidet... und dort über... **Grundbesitz**... Kessels... Ernteaum war... abverlangt wur... bereit, da sie... sei hiermit vor... vieles Geld ein...

Gladbach, Eine Kommuni... nahm vor ein... Augenblicke... Vertreter einer... mission am Ba... dringenden W... Hartenrod und... (über Wilsbach... ein Zeichen, d... Oeffnungen in... der Kiste uer... und damit da... halten. Möchte...

Dortmund, Jettreär Dr. v... feierlich überre... baundes der Oer... begrüßte die ja... Winger aus Ar... und der Stadt... Behörden gewä... und sein woge... notwendig gen... hohes Lob pen... munder Bejehr... und Arbeiter... Kundgang dur... Räumen der O...

Elberfeld, seßliche Mutua... diagen der n... kleine Kinder, W... und obgleich d... gelingen, den 2... Scheitral in der... der von ihm... kleinen, die be... und der Gmbe... des Menschen a... sofort bereit, ih... sich aber plögl... geist, man n... 23-jährige Soh... und stürzte si... trachte plögl... Stützling hatte... geschossen. De... stürzte sich dem... den Arm erhe... hingutamen un... große Menschen... den Burschen i... Sohn eines die... genossen, ist de...

Essen, I... besonderes Sch... begonnen. Die... für ganz Deut... bant des Schw... später in allen... ten, die dem... Bergleute vort... ter-Verbandes... legentlich der... zu Agitationsz... Verbandes, der... fünf andere B...

Der Anstoß... vergangenem... in verschiede... zu werden. Di... galdemokrat... jedoch von j... Ueber jene Be... Zeitung ein Z... überwachende... Mütter den... Es wurde Al... ergab sich, d... des Schröder... Verhandlung... beten, daß S...

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 13. August. In der am 9. d. Mts. stattgefundenen Stadtvorstandssitzung kamen folgende Gegenstände zur Verhandlung. 1. Die Liste der stimmungsfähigen Bürger pro 1895/96 wurde, nachdem dieselbe während der gesetzlichen Zeit offen gelegen und keine Einwendungen gegen dieselbe erhoben worden, festgestellt. 2. Auf das Gesuch der Arbeiter-Colonie Wilhelmshof wurde derselben, wie in früheren Jahren, eine Beihilfe von 10 M. bewilligt. 3. Die Beschwerde eines Theiles der Einwohner von Laasphe über die Aufstellung der Buchbörse und dadurch ihnen widerwärtiger Händel wurde als jeder rechtlichen Begründung entbehrend abgewiesen. 4. Dem hiesigen Kriegerverein wurde für die diesjährige, in erweitertem Rahmen geplante Sedanfeier eine Beihilfe von 150 M. bewilligt. 5. Für die Befestigung der Stelle eines städtischen Vollziehungsbeamten wurde der Spenglermeister Oscar Hoppe von hier in Aussicht genommen. 6. Von den Herrn Bürgermeister Geisler in den Schloßarchiven zu Wittenberg und Berleburg, in den Staats-, bishöflichen und städtischen Archiven zu Köln, Münster, Düsseldorf, Coblenz und Wiesbaden und in den päpstlichen Archiven zu Rom angeforderten Nachforschungen über den Ursprung unserer Stadt, welche das Vorhandensein von Urkunden über dieselbe bis zum Jahre 1217 ergaben, aber ein weit höheres Alter derselben vermuthen lassen, nahm die Versammlung mit Interesse Kenntniß; es soll nun noch ein letzter Versuch, womöglich das Gründungsjahr der Stadt festzustellen, bei dem kaiserlichen Reichsarchiv in Wien gemacht werden.

Laasphe, 16. August. In diesem Monat, und zwar am 20., findet eine Sonnenfinsterniß statt; dieselbe nimmt ihren Anfang am nördlichen Eismeer in der Nähe von Neu-Sibirien um 1 Uhr 4 Min. Nachmittags mitteleuropäischer Zeit, erstreckt sich über Mittelasien und das östliche Asien und erreicht ihr Ende in der Nähe der Stadt Hissar in Badkha um 3 Uhr 15 Min. Nachmittags. Bei uns ist die Verfinsterniß also nicht zu beobachten.

Die Roggenernte, die jetzt in vollem Gange sein sollte, hat unter dem Regen der letzten Zeit sehr gelitten und ist nur zu hoffen, daß bald besseres Wetter eintritt; denn auch die Kartoffeln leiden unter der Nässe und schon jetzt klagen man hier und dort über das Vorkommen von Krankheiten.

Grundbesitz. Ein hies. Einwohner hatte einem umherziehenden Kesselflicker einen alten Kessel zur Reparatur übergeben. Sein Entzünden war nicht gering, als ihm für die Reparatur 10 M. abverlangt wurden. Auf diese Summe war derselbe nicht vorbereitet, da sie sein vorhandenes Baarvermögen überstieg. Es sei hiermit vor solchen Leuten gewarnt, zumal man auch für so vieles Geld einen neuen Kessel kaufen kann.

Verstorbene.

Gladenbach, 14. Aug. (Bahnprojekt Weidenhausen-Herborn.) Eine Kommission höherer Beamten der Bahndirektion Frankfurt nahm vor einigen Tagen die Linie Weidenhausen-Herborn in Augenschein. Neunzehn Bürgermeister der Umgegend trugen als Vertreter einer Bevölkerung von rund 10 000 Seelen dieser Kommission am Bahnwege zu Weidenhausen ihren und ihrer Mitbürger dringenden Wunsch vor, die geplante Bahn möge recht bald über Hartenrod und Eichenroth geführt werden. Für die andere Linie (über Wilsdorf) hatte sich nicht ein einziger Vertreter eingefunden, ein Zeichen, daß sich für diese Linie nicht einmal die anliegenden Ortsgemeinden interessieren. Auch die Kommission hat, wie wir hören, der Linie über Hartenrod und Eichenroth den Vorzug zuerkannt und damit das ursprüngliche und einzig richtige Projekt festgehalten. Möchte jetzt nur recht bald mit dem Baue begonnen werden!

Dortmund, 14. August. Heute Vormittag wurde dem Staatssekretär Dr. von Stephan der Ehrenbürgerbrief der Stadt Dortmund feierlich überreicht. Um 11 Uhr erfolgte die Eröffnung des neuen Gebäudes der Oberpostdirektion in der großen Schalterhalle. Dr. v. Stephan begrüßte die zahlreich erschienenen, darunter den Regierungspräsidenten Winger aus Arnberg, und dankte den Gästen für ihre Theilnahme und der Stadt Arnberg für das ein halbes Jahrhundert hindurch den Behörden gewährte Wohlwollen. Der gewaltige Aufschwung Dortmunds und sein wachsender Verkehr hätten die Verlegung der Oberpostdirektion notwendig gemacht, die noch während Kaiser Friedrichs angeordnet habe. Hohes Lob spendete der Staatssekretär auch der Stiftung der Dortmund-Behörde, den Architekten, Künstlern, Unternehmern, Meistern und Arbeitern und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Einem Rundgang durch das neue Gebäude folgte ein Frühstück in den Räumen der Oberpostdirektion.

Überfeld, 11. August. Schon wieder einmal ist hier eine entsetzliche Mordthat verübt worden. Seit Wochen rief sich in den Waldungen der nächsten Umgebung der Stadt ein Mordmangel, der kleine Kinder, Mädchen wie Knaben, an sich lockte, sie dann mißhandelte, und obgleich die Polizei sich alle Mühe gab, wollte es ihr doch nicht gelingen, den Mörder zu ermitteln. Gestern Nachmittag wurde das Schreckliche in der Nähe des Sandhofs, eines Sommerloths, von einem der von ihm mißhandelten Kinder wiedererkannt. Die Mutter des kleinen, die bei ihm war, alarmierte sofort die nächsten Anwohner, und der Gutsbesitzer Schreiner nahm mit einigen Leuten die Verfolgung des Mörders auf. Nach längerer Jagd wurde er ergriffen. Er war sofort bereit, ihnen zum nächsten Polizeikommissariat zu folgen, rief sich aber plötzlich los und entfloß in der Richtung nach Osterfelsen. Seine Verfolger ließen ihn jedoch auf den Felsen und schrien fortgesetzt, man möge ihn festhalten. In diesem Augenblicke trat der 25-jährige Sohn des Aders Wilhelm Beder, Karl, aus dem Hause und stürzte sich auf den Verfolgten, um ihn zu ergreifen. Da trugte plötzlich ein Schuß, und Karl Beder stürzte todt nieder. Der Fingerring hatte einen Revolver gezogen und ihm eine Kugel ins Herz geschossen. Der Posthilfsbote Schröder, der an dem Wege wohnte, stürzte sich dem Mörder entgegen, rief ihn, obwohl er einen Schuß in den Arm erhielt, zu Boden und hielt ihn fest, bis andere Personen hinzukamen und den Mörder kneten. Inzwischen hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, die in gerechter Entrüstung über den Mord hiesel. Der Mordbube ist der 25 bis 27 Jahre alte Sohn eines hiesigen Eisenbahnarbeiters, er hat eine gute Schulbildung genossen, ist dann aber verlobt und verbummelt.

Esien, 14. Aug. Ein Prozeß, für dessen Verhandlung ein besonderer Schwurgericht gebildet worden ist, hat heute Morgen hier begonnen. Die Angelegenheit hat nicht nur für den Bezirk, sondern für ganz Deutschland Interesse, denn als erster tritt auf der Anklagebank des Schwurgerichts ein Mann, dessen Name im Jahre 1889 und später in allen Zeitungen genannt wurde, einer von den drei Bergleuten, die dem Kaiser die Münze der 130 000 rheinisch-westfälischen Bergleute vorzutragen hatten, der ehemalige Vorsitzende des Bergarbeiter-Verbandes, Ludwig Schröder aus Dortmund, der, welcher gelegentlich der Reichstagswahl im Jahre 1890 auch hier in Laasphe zu Agitationszwecken anwesend war. Neben ihm sitzen der Kassirer des Verbandes, der ehemalige Bergmann Johann Meyer aus Bochum, und fünf andere Bergleute.

Der Anklage liegt kurz folgender Thatbestand zu Grunde: Im vergangenen Winter hielt der neue christliche Bergarbeiterverband in verschiedenen Orten Versammlungen ab, um neue Mitglieder zu gewinnen. In einer dieser Versammlungen auch Schröder mit seinem sozialdemokratischen Anhang, der Vorsitzende der Versammlung machte jedoch von seinem Hausrecht Gebrauch und wies Schröder ab. Dieser jenseitige Versammlung erschien in der Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung ein Bericht, der Beleidigungen gegen die Versammlung übernahm. Die Polizeiorgane ermittelten. So sollte der Gendarm Winter den Schröder gefangen und zu Boden geworfen haben. Es wurde Klage erhoben und aus der stattgehabten Verhandlung ergab sich, durch Aussage einwandfreier Zeugen, daß die Angaben des Schröder auf Unwahrheit beruhten. Schröder hatte zu dieser Verhandlung sechs Schutzzeugen geladen, die alle einstimmig bezeugten, daß Schröder mißhandelt worden sei! Da hier Eid gegen

Eid stand und der Gerichtshof den Ausführungen der Zeugen Schröder keinen Glauben schenkte, so wurde der Redakteur der Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung bestraft und drei Zeugen wegen des Verdachts des öffentlichen Meineids verhaftet. Die Verhandlung leitet Landgerichtsrath Voerbrock; als Verteidiger fungieren sechs Rechtsanwälte. Da die Sache wahrscheinlich drei Tage dauert, wurden zwei Hülfsschörsen ausgelost. Nach Vernehmung des Angeklagten Schröder, der in seiner Aussage dabei bleibt, er sei von dem Gendarmen Winter zweimal zu Boden gestoßen worden, wird die Verhandlung auf morgen vertagt.

Esien, 12. Aug. Die leistungsfähigsten Eisenbahnwagen in ganz Europa dürften die neuerdings für die Firma Krupp gebauten zehn offenen Güterwagen sein. Die Wagen sind der Eisenbahndirektion Köln unterstellt und werden von dieser leihweise auch an andere Direktionen abgegeben. Zwei dieser Wagen sind vierachsig und tragen 36 000 Kilo, ein dritter, ebenfalls vierachsig, ist für eine Last von 40 000 Kilo gebaut; für drei weitere, zwei acht- und einer sechsachsig, die letzten vier, auf vier Achsen ruhend, sind 70 000 Kilo zu tragen imstande. Einige dieser Wagen zeichnen sich auch durch besondere Länge aus.

Bochum, 12. August. Das große Unglück auf Zeche „Prinz von Preußen“ ist, wie verlautet, verursacht worden durch einen sogenannten „Schöpfstein“. Man versteht darunter einen Stein, der in Folge Ueberladung nicht wirkt, aus dem Bohrloch wieder „herauspfeift“, die Ladung also wieder herausschleudert. Das hat selbstverständlich eine sehr starke Aufwirbelung des Kohlenstaubes zur Folge, die Kohlentheilchen können sich an der durch den ausblasenden Schuß verursachten Flamme leicht entzünden, was noch schneller geschieht, sobald die Luft mit einem Procentgehalt von Schlagwettern gemischt ist. Wenn sich diese Annahme bewahrheiten sollte, dann würde die Folge wohl sein, daß das Oberbergamt die Schieferarbeit in den Gruben noch weiter beschränkt. Einzelne Gruben dürfen schon jetzt nicht mehr schiefen.

Köln, 13. August. Die Nacht der Gewohnheit. Ein Bräutigam ersucht vom hiesigen Gericht eine Vorladung, auf welcher der Ausfertiger, wohl von der Macht der Gewohnheit getrieben, statt Nachmittags halb 5 Uhr, Vormittags halb 5 Uhr geschrieben hatte. Um sich nicht der Gefahr einer Bestrafung auszusetzen, erschien das Bäuerlein in aller Hergotsfrühe, um 4 Uhr Morgens vor dem Justizgebäude und lamentierte mit Recht, als er alle Thore verschlossen fand. Als gegen 8 Uhr die Beamten erschienen, klärte sich der Irrthum des Schreibers auf. Der Vorgeladene wurde sofort vernommen, erhielt für einen halben Tag Verharmungsgeld und wurde entlassen.

Widendorf, 6. Köln, 14. Aug. Welche schlimme Folgen aus geringfügigen Ursachen entstehen können, sollte ein hiesiger angelegener Einwohner erfahren, welcher Fall wieder sehr zur Vorsicht mahnt. Derselbe schnitt ein Hüßnerauge an der Zehe, wobei etwas Blut sich zeigte. Die Sache wurde zuerst nicht beachtet, bis sich bald darauf beständige Schmerzen in Folge Entzündung der Zehe einstellten und die Hilfe des Arztes nachgesucht werden mußte. Es war bereits eine Blutvergiftung eingetreten und mußte die Zehe abgenommen werden. Einige Tage ging die Sache gut, bis von neuem Entzündung am Fuße sich zeigte, und konnte nur der Mann noch dadurch gerettet werden, daß der ganze Fuß abgenommen wurde.

Düsseldorf, 14. August. Eine drohende Episode spielte sich kürzlich am hiesigen Schöffengericht ab. Der Thierarzt W. war angeklagt, seinen großen Bernhardiner Hund ohne Maulkorb auf die Straße gelassen zu haben, ein Fabrikdirektor hatte sich vor dem Thier geäußert und den Thierarzt denunziert. Um nun zu beweisen, daß der Hund, der den Denunzianten so erschreckt hatte, gar nicht der seine war, brachte der Thierarzt den ihm gehörigen kleinen Bernhardiner mit zu Gericht. Der Fabrikdirektor konnte den vierbeinigen Schutzzeugen nicht mit Bestimmtheit als den Sünder erkennen, und so wurde der Thierarzt freigesprochen. Die Verhandlung ereignete in dem dichtgedrängten Gerichtssaale große Heiterkeit.

Kassel, 13. August. Kassel ist zwar noch keine Weltstadt, aber nunmehr eine volle Hafenstadt. Nicht lange mehr, und der Rheine, der Europamüde fährt ab Kassel per Schnelldampfer die Fähr und Wefer herunter, über Münster, Hammeln, Minden nach Bremen, nach dem großen Wasser. Donnerstag Abend traf nämlich in hiesigen Hafen die „Ardia“, der erste große Salon- und Schnelldampfer, mit ca. 150 Passagieren hier ein. Laufende von Menschen erwarteten das schmale Schiff, an dessen Bord eine Musikkapelle spielte, und jubelten ihm laut mit Hurrah und Zischschüssen zu. Der Passagierdampfer-Verkehr ist nun in aller Form eröffnet.

Saarbrücken, 12. Aug. Auf dem Schlachtfelde von Spichern liegt ein Granitblock mit der Aufschrift: „Dem heldenmüthigen Mädchen Catharina Weißgerber gen. Schulze Cathrin. Inhaberin des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.“ Der Stein bewahrt das Andenken an eine heldenmüthige Jungfrau, die bei Beginn der Schlacht mit einem Eimer voll Wasser auf den Kampfplatz eilte, um die verwundeten Krieger zu erquicken. Rechts und links schlugen neben ihr die Kugeln ein, sie aber blieb unverletzt, eine höhere Macht beschützte sie. Als das Gefecht geendet war, eilte sie zurück, beladen mit einem Verwundeten, den sie zum Verbandspolze trug. Unermüdlich wiederholte sie ihr Samariterwerk bis zur sinkenden Nacht, — das Eiserne Kreuz war der Lohn ihrer werththätigen Liebe. Als sie im Jahre 1888 die Augen zur ewigen Ruhe schloß, da gab ihr das Officiercorps von Saarbrücken mit der Regimentsmusik das Geleite! Wenn das Andenken an die Heldenthätigkeit unserer tapferen Krieger wieder geweckt wird, dann darf auch die Erinnerung an Catharina Weißgerber, das Heldinnenmädchen von Saarbrücken, nicht fehlen.

Bremerhaven, 12. Aug. In der heutigen Schlußverhandlung über den Untergang der „Elbe“ verhandelte der Vorsitzende, Antmann Dommes, folgenden Spruch des Seemanns vorbehaltlich genauerer Festlegung: „Am 30. Januar 1895, Morgens zwischen 5 und 6 Uhr, hat in der Nordsee etwa 45 Seemeilen südwestlich von Haas Feuer-Schiff zwischen dem von Rotterdam nach Aberdeen bestimmten englischen Frachtdampfer „Crathie“ und dem von der Wefer nach New-York bestimmten Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Elbe“ ein Zusammenstoß stattgefunden, der den Untergang der „Elbe“ mit 332 Personen und eine starke Beschädigung der „Crathie“ zur Folge hatte. Die Schuld an dem Zusammenstoß trifft den Seemanns-Crathie von der „Crathie“, welcher in der Zeit vor demselben die Waage hatte, in fahrlässiger Weise seinen Posten auf der Brücke verließ und sich mit dem Ausguckmann in der Komödie aufhielt. Dem wachhabenden Offizier auf der „Elbe“ ist jedoch nicht der Vorwurf zu erheben, daß er bei der drohenden Gefahr durch ein rechtzeitiges Ausrücken oder ein Signal auf der Dampfpeitsche nicht verfuhr, hat der „Crathie“ aus dem Wege zu gehen, oder die Aufmerksamkeit der Besatzung derselben auf sich zu lenken. Die nach dem Zusammenstoß von Kapitän v. Gössel angeordneten und von Offizieren und Mannschaften der „Elbe“ ausgeführten Rettungsmaßnahmen verdienen Anerkennung. Daß die „Elbe“ in so kurzer Zeit gesunken ist und 332 Menschen den Tod gefunden, ist nicht auf die Mängel in der Bauart, Beschaffenheit, Ausrüstung, Beladung oder Bemannung des Schiffes, sondern lediglich auf die erhebliche Beschädigung zurückzuführen, welche auch das Quer-Schott 6 in Mitleidenhaft gezogen haben wird, so daß sich gleichzeitig zwei Abtheilungen mit Wasser gefüllt haben. Als wünschenswert muß bezeichnet werden, daß auf den großen transatlantischen Passagierschiffen regelmäßig Bootsmanöver abgehalten und die Bootsrollen der Mannschaft sicherer als bisher mitgeteilt werden. Gegen die Schiffseilung der „Crathie“ ist aus den unterliegenden Rettungsversuchen bei der so schnell versinkenden „Elbe“ ein Tadel nicht zu erheben, da sie selbst eine so schwere Beschädigung erhalten hatte, daß die Befürchtung ihres eigenen Unterganges gerechtfertigt war. Das Arbeiten bei dem schweren Wetter und das Verhalten der Mannschaft der „Elbe“ in dem Boot, welches die geretteten Passagiere und Köche trug, sei lobend anzuerkennen. Die Aufnahme der Schiffbrüchigen an Bord der englischen Fischerjacht „Wildflower“ verdiente höchstes Lob.

Die Bahnsteigbarriere tritt am 1. Oktober auf allen Vollbahnen in Kraft. Infolgedessen wird das Zugbegleitungspersonal verringert, und finden die hiedurch erübrigten Schaffner als Bahnsteigschaffner Verwendung. Um dem reisenden Publikum die Orientierung zu erleichtern, soll die Besetzung der einzelnen Wagen in den Zügen eine erhebliche Steigerung erfahren; auch auf den Bahnsteigen soll die Zahl der Orientierungstafeln nach Bedarf vermehrt werden. Um der unbefugten Benutzung einer höheren

Wagenklasse entgegenzutreten, sowie überhaupt Unregelmäßigkeiten nach Möglichkeit aufzudecken und zur Strafe zu ziehen, wird die Zahl der Zugbegleiter vermehrt werden, die ihren Dienst in Uniform ausüben.

Sterblichkeit, Selbstmorde und tödtliche Verunglückungen in Preußen im Jahre 1893. Von der Gesamtbevölkerung des preussischen Staates sind nach der amtlichen preussischen Statistik im Jahre 1893 385 661 männliche und 360 817 weibliche, überhaupt 746 478 Personen gestorben. Außerdem sind den Standesbeamten 39 043 (21 990 männliche und 17 053 weibliche) Todgeborene gemeldet worden. Bezüglich wichtiger Todesursachen sind hervorzuheben: an cholera asiatica. Von Interesse sind ferner die Todesfälle an Influenza, es erlagen dieser Krankheit 10 403 Personen gegen 15 911 im Jahre 1892, 8050 im Jahre 1891, 9576 im Jahre 1890 und 314 in den beiden letzten Monaten des Jahres 1889. Durch Selbstmord endeten im Jahre 1893 in Preußen 6409 Personen ihr Leben, und zwar 5135 Männer und 1274 Frauen. Auf 10 000 Lebende entfallen ebenso wie in den Vorjahren 21 Selbstmorde. Im Uebrigen entfallen ebenso wie in den Vorjahren der vierte Theil der Selbstmorde auf sich selbst, der dritte auf die Verurteilung durch die Justiz, und der übrige auf psychologische Beweggründe, die zur Verurteilung durch die Justiz führen. Die Anzahl der tödtlichen Verunglückungen hat sich gegen das Vorjahr um 20 vermindert, es verunglückten 11 873 Personen (9386 männliche und 2487 weibliche) gegen 11 893 im Vorjahr.

Lebensmittelpreise im Juli. Im Monat Juli sind die Preise der wichtigsten Feldfrüchte gegen den Vormonat erheblich gesunken, während die Preise der übrigen Lebensmittel sich ungefähr auf derselben Höhe hielten. Es kosteten im Durchschnitt von ganz Preußen 1000 kg Weizen 144 Mark (gegen 152 Mark im Juni), Roggen 121 (131) Mark, Gerste 121 (123) Mark, Hafer 126 (127) Mark, Kocher 207 (207) Mark, Speisebohnen 287 (284) Mark, Bohnen 389 (387) Mark, Erbsen 35,1 (35,9) Mark, Nüßchen 37,6 (38,6) Mark, Hühner 43,2 (48,6) Mark. Rindfleisch wurde im Großhandel mit 1075 Mark für 100 kg bezahlt gegen 1082 Mark im Juni. Im Kleinhandel kostete ein Kilogramm Rindfleisch von der Rente 1,35 (1,35) Mark, vom Bauch 1,16 (1,15) Mark, Schweinefleisch 1,29 (1,29) Mark, Kalbfleisch 1,23 (1,23) Mark, Hammelfleisch 1,27 (1,25) Mark, geräucherter Speck 1,58 (1,58) Mark, Schinken 2,04 (2,00) Mark, inländisches Schweinefleisch 1,56 (1,54) Mark, das Schaf 3,00 (2,88) Mark.

Es giebt Leute die behaupten, daß die in Blumentöpfen gezogene und aus offene Fenster gestellte Nicotianapflanze schon durch ihren Geruch die Fliegen vom Zimmer fern halte. Das Mittel scheint aber doch nicht einwandfrei zu sein, wie folgendes Klage- lied verräth: „Wenn die Fliegen dich geniren, — Mußt du Deine Wohnung zieren — Diesen Kadern zum Verdruss — Mit der Pflanze Nicotian! — Also stand's zu lesen neulich — In der Zeitung. Deshalb eilig — Wand' zum Gärtner ich den Fuß — Wegen eines Nicotian. — Da! wie wollt ich nun die Fliegen — Schnell aus meiner Wohnung kriegen! — Al! entweichen müssen sie — Vor dem Dufte Nicotian. — Nach die Fenster aufgerissen, — Daß die Viecher Kath sich wissen, — Daß bald Alles flüchten muß — Vor der Pflanze Nicotian. — Wicht ein wenig zu erfrischen, — Ging ich kneipen nun inzwischen, — War ja Alles nun im Schuß — Mit besagtem Nicotian. — Bei der Rückkehr, welch' Vergnügen! — Tand ich sicher frei von Fliegen — Mein geliebtes Zuculum — Durch bewachten Nicotian. — Doch mit des Gefühls Nachen — Ist kein Fliegenbuck zu flechten, — Das erfuhr ich leider, oh, — Dient noch mit dem Nicotian. — Bei der Heimkehr, welch' Genüsse, — Welches schreckliche Gebrumme, — Was für Leben sum, sum, sum, — Um den Nicotian herum. — Fünftausendtausend Fliegen, — Die denselben frech bestiegen, — Sehten gierig ihre Köpfe — In den Saft der Nicotian. — Eine halbe Viertelstunde — Stand ich da mit offnem Munde, — Zu Fuß wie ein Witzkullum — Starrt' ich an den Nicotian. — Endlich hat es mir gedämmert — Daß ich gesehlt war belämmert, — Und gelangte zu dem Schluß — Hofus, potus, Nicotian.“

Wie sich die Indianer grüßen. Viele sehr interessante Umständlichkeiten sind bei den Völkern des nordwestlichen America mit dem Grüssen verbunden. Wenn sich zwei Indianer begegnen, so machen sie in einiger Entfernung Halt, legen sich auf die Erde und bleiben einige Augenblicke ganz still liegen. Dann treten die beiden aufeinander zu und erzählen einander sehr umständlich ihre auf der Reise bestandenen Gefahren. Sobald diese Erzählungen beendet sind, jagen sie alle an zu küssen. Diese Sitten gehen allmählich in abgeklärtes Geheiß über, worin es vorzüglich die jungen Mädchen den übrigen Mitgliedern der Gesellschaft hervorzuheben. Unter diesen herzzerreißenden Beweisen der Theilnahme nähern sich beide Theile einander. Nachdem nun Tabakspfeifen herumgegeben worden sind, verabschiedet sich das Trauergesandte in frohliches Lachen.

Verschiedene Ansicht. „Fräulein Irma, können Sie mir eine Eigenthümlichkeit des Aales sagen?“ fragte der Professor bei der öffentlichen Schlußprüfung in der höheren Töchterschule. — Die junge Dame gab zur Antwort: „Der Aal nimmt im Jungthumsverzeichniß eines jeden Kochbuchs die erste Stelle ein.“ — „Sie scheinen für das Kochbuch mehr Interesse zu haben als für die Wissenschaft“, bemerkte hierauf der Professor geringschätzend, und die Institutsvorsteherin tadelte sie obendrein, weil sie auch für das Klavierpiel keinen Sinn habe. — Als dieses in der Stadt bekannt wurde, äußerten sich zumal die Mütter sehr abfällig über solche Ignoranz, ein junger reicher Amerikaner aber, der den Vorfall ebenfalls vernommen hatte, suchte das Mädchen auf — und heirathete es.

Feiner Unterschied. Junge Frau: Sag' mal aufrichtig, Theodor, hast Du mich nur des Geldes wegen geheirathet? — Junger Gatte: Bewahre, Eise; höchstens meiner Schulden wegen!

Rechtspflege.

Eine für den Viehhandel wichtige Entscheidung hat vor Kurzem das Reichsgericht in Leipzig gefällt. Danach ist jeder Verkäufer verpflichtet, vor dem Abschluß eines Geschäftes die ihm bekannten Mängel eines Gegenstandes dem Käufer anzuzeigen. Unterläßt er solches, so handelt er arglistig, und wird außer der gesetzlichen Strafe mit Haftpflicht belegt.

Eine nur mittels **Kaufschut-Stempels** vollzogene Quittung hat nach einer Reichsgerichtsentcheidung keine rechtsgültige Beweiskraft. Zur Gültigkeit ist unbedingt die Namensunterschrift des Ausstellers nöthig.

Gemeinnütziges.

Um Staub aus den Augen zu entfernen, hält man sie in klares Wasser, öffnet und schließt sie mehrmals schnell hintereinander und entfernt so den Staub durch das Spülen.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 23. August cr., Vormittags 10 Uhr werde ich im Auftrage des Kontursverwalters bei dem Wirth L. H. H. hier selbst die aus der Weber'schen Kontursmasse herrührenden Schuldtitel im Gesamtbetrage von circa 600 Mark öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Laasphe, den 16. August 1895.

Strack,
Gerichtsvollzieher.

Kriegerverein Erndtebrück.

Unser diesjähriges Fest, verbunden mit der Erinnerungsfeier an die 25. Wiederkehr der glorreichen Tage des Feldzuges 1870/71 wird

am 18. August

in nachstehender Weise gefeiert:

1. Abends vorher Zapfenstreich und Völlerschießen; nachher kameradschaftliche Zusammenkunft.
2. Sonntag Früh 5 Uhr Bedruf.
3. 9-10 Uhr Empfang auswärtiger Vereine am Bahnhof.
4. Mittags 12 1/2 Uhr Auftreten der Kameraden am Vereinslokal bei Strohmann. Infanterie mit Gewehr, Kavallerie mit Säbel.
4. Zug durch den Ort, Parademarsch bei Gasthof Martin, von da zum Festplatze. Dasselbst

CONCERT, nachher BALL.

Eintrittspreis: Für Tänzer 1 Mk., Nichttänzer 50 Pf.

Damen frei!

Die geehrten Bewohner unseres Ortes werden freundl. gebeten, durch Bekränzen und Beflaggen ihrer Häuser das Fest verschönern zu helfen. Auswärtige Vereine sind kameradschaftlich eingeladen und haben, wenn sie mit der Fahne am Festzuge theilnehmen, freien Zutritt zum Festplatze.

Die hiesigen Kameraden werden dringend aufgefordert, sowohl Abends beim Zapfenstreich, wie auch beim Festzuge recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Das billigste und einfachste Einmachverfahren ist das Einkochen in meine

Obst-Einkochfrüge.

Liefere dieselben in Sendungen von mindestens 30 Stück mit Korken zum Preise von 25 Pf. (1 Liter), 23 Pf. (3/4 Liter), 20 Pf. (1/2 Liter).

Wilh. Klauer, Krugfabrikant.

Mogendorf (Westerwald.)

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lieferung kompletter Wohnungs-Einrichtungen

in jedem Styl und jeder Holzart unter Garantie nach allen Orten franko.



Lager in: Teppichen, Linoleum, Läuferstoffen, Tischdecken, Möbelstoffen & Decorationsartikeln.

Zur Anfertigung von Portieren und Fensterdecorationen halte mich unter Zusicherung geschmackvollster Ausführung bestens empfohlen.

Empfehle eine reichhaltige Auswahl in emaillirten, decorirten, verzinkten und verzinnnten Haus- und Küchengeräthschaften,

auch halte ich alle Sorten Weißblechwaaren, Vogelkäfige, Kaffeemühlen, Messer und Gabeln, sowie Holzwaaren usw. stets auf Lager.

Ferner Lampen jeder Qualität, sowie die dazu gehörigen Theile. Empfehle mich noch in allen in mein Fach einschlagenden Bauarbeiten, auch werden Reparaturen gut und billig ausgeführt.

Laasphe. W. Schuppert, Klempner.

Aug. Schröder, Laasphe

empfehlte sein Lager in allen Sorten Schuhen, Stiefeln, Pantoffeln usw., für Herren, Damen und Kinder.

Sämmtliche Waaren in gewöhnlicher und bester Ausführung.

Empfehle eine große Auswahl

Filzhüte für Herren und Knaben, weich und gesteiht in allen Farben und Facons.

Herren-, Damen- und Kinder-Sonnen- und Regenschirme

in feinsten Ausführung.

Alle Sorten Handschuhe in allen Farben.

Schlipse und Gravatten, Hosenträger, Leinen-, Gummi- und Papier-Stoffwäsche, Manschettenknöpfe, Hemd- und Kragenknöpfe; Schlipsnadeln.

Billige Preise und reelle Bedienung.

Laasphe.

Ludwig Schröder.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt)

Versich.-Bestand am 1. Juni 1895: 680% Mill. Mk.

Ausgez. Versicherungssummen seit 1829: 273% Mill. Mk.

Vertreter für Laasphe und Umgegend:

G. Ad. Braun.

Fr. Benfer, Laasphe

empfehlte sein reiches Lager einfacher und eleganter

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren,



unter Garantie solider Arbeit.

Teppiche, Tischdecken, Läufer- und Möbelstoffe,

Gardinen und Rouleaux in schöner Auswahl.

Ferner empfehle als Geschenke:

geschliffene und gedrehte Holzwaaren.

Claviersessel,

Nächtische, Rauchtische, Salontische, Servirtische,

Tabletts, Blumentopfstände, Nippesstände,

Wandbretter, Etageren, Zeitungsmappen, Garderobenhalter etc.

fertige Stickereien

Damentaschen, Schulranzen, Hosenträger etc.

Rohrseffel und Blumentische.

Friedr. Schäfer, Laasphe

hält sein neu ausgestattetes Lager fertiger Schuhwaaren von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten genagelten Schuhen, unter

Zusicherung prompter und reeller Bedienung, hiermit bestens empfohlen.

NB. Reparaturen werden sofort ausgeführt.

Marburg i. H.

Gegenüber dem Bahnhof (links)

„Bahnhofshôtel“

Das Hotel ist vollständig renovirt, vergrößert und neu eingerichtet.

Fremdl. Zimmer mit franz. Betten

Vorzügliche Küche. Feines Restaurant.

Logis mit Frühstück Mk. 1,50—2,50

Mittagsstisch zu Mk. 0,70, 1,00 u. 1,50

Vorzügl. Casseler Actienbier.

Salzbachs dunkles Exportbier.

Reingehaltene Weine

in Glas und Flaschen.

Garantirt reine neue gutfüllende

Bettfedern

pr. Pfd. Mk. 1.— 1,20, 1,50, 2.—

u. f. w. bis zu den feinsten.

Halbdaunen und Daunen,

Bettbarchend, Drell und Feder-

leinen,

Bettzeug pr. Meter von 40 Pf. an.

Handtuchgebild „ 30 „ „

Tischtücher und Servietten, Bett-

tücher und Bettdecken. Die schönsten

Muster pr. Stück von 1 Mark an.

Strohjackleinen und fertige Stro-

jacke pr. Stück von 2 Mk. an, sowie

fertige Betten

zu sehr billigen Preisen empfiehlt

J. J. Metz.

gegenüber dem Springbrunnen.

Schwarze

Damengürtel

in verschiedenen Breiten mit Metall-

oder Zetschloß vorrätzig bei

Laasphe. W. Jung.

„Mal was Andres“

und „Very Good“ zwei vorzügl.

Cigarren 100 Stück Mk. 5,50, bei

300 Stück franco. Preisliste zu

Diensten. Zu jeder ersten Sendung

eine für jeden Raucher interess. Gra-

tisbeilage.

Herm. Schmeerbach, Fulda.

Unterzeichneter empfiehlt

sich zur Lieferung von

Feilen & Raspeln

jeder Art aus nur bestem Guß-

stahl sowie zum Aufhauen der-

selben bei schneller und billiger

Bedienung unter Garantie.

Aug. Kohlberger,

Feilenhauerei,

Pudersbach.

Eine reichhaltige Muster-Collect-

tion von

Kleiderstoffen

für die Herbst- und Winter-

saizon ist eingetroffen bei

Laasphe. L. Dresler.

Sämmtliche

Schuhmacher-Artikel

vorrätzig bei

Laasphe. Friedr. Schäfer.

Haushaltungs-

maschinen,

als:

La. Victoria-Bringer, Fleisch-

schneidemaschinen, Kartoffel-

schäl- und Reibmaschinen,

Spirituskocher etc. etc.

stets auf Lager bei

Aug. Mittelmann,

Laasphe.

Ferner liefere ich noch La. Wäsche-

mangeln, Waschmaschinen,

Coipressen.

Tapeten

und Borden,

neueste Muster pro 1895 in

großer Auswahl empfiehlt zu sehr

billigen Preisen.

Tapeterarbeiten werden prompt

und billigt angefertigt.

Laasphe. W. Jung.

Der am 13. August 1895 gegen den Fuhrmann Christian Ducharadt zu Laasphe, geboren daselbst am 19. November 1874, erlassene Steckbrief wird zurückgenommen.

Laasphe, den 14. August 1895.

Königliches Amtsgericht.

Dankagung.

Allen denjenigen, welche un-

seren lieben heimgegangenen

Wilhelm Koch

zur letzten Ruhe geleitet haben,

sowie für die reichen Kranz-

spenden sagen wir unseren

herzlichsten Dank.

Die trauernden

Hinterbliebenen.

Turn-Verein

LAASPHE.

Sonnabend den 17. August

d. J., Abends 8 1/2 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Besprechung der Sedanfeier.

2. Vereinsangelegenheiten.

Besonders die Turner und Turn-

zöglinge werden um vollzähliges

Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.

Für

Bahnleidende!

Montag den 19. August

bin ich in Laasphe, Restaurant

L. Hoch anwesend.

Alle in die Bahnunst

einschlagenden Arbeiten, wie An-

fertigen künstl. Zähne und Gebisse,

Reparaturen, Zahnoperationen,

Plombiren, Geraderichten schieb

gewachsener Zähne u. f. w. werden

in nur solider Weise ausgeführt.

Kramer

aus Biedenkopf.

Ein ordentlicher

Lehrjunge

gejucht.

Gg. Kamm, Schneidermeister

in Claßfeld-Geisweid.

Ein tüchtiges, zuverlässiges

Mädchen, welches Lust hat für

Gesicht und auch im Haushalt

behilflich ist, sucht für gleich oder

später

Laasphe. Friedr. Meß.

Gast- oder Schankwirthschaft

zu mieten oder zu kaufen gesucht.

Gest. Offerten sub 1134 an das

Siegener Volksblatt in Siegen.

Prima neue Holl. Vollschränge,

Neue Kartoffeln,

Neue Zwiebeln,

Frische Eier

empfehlte zum billigsten Tagespreis

Laasphe. Friedr. Meß.

Frische Kartoffeln

fortwährend zu Tagespreisen zu

haben bei

Laasphe. L. Dresler.

Vorteilhafte Offerte für

Schuhmacher:

la. Stiefeleisen

Nr. 1-12

bei Abnahme v. 1 Dbd. Paar Mk. 0,70

„ „ „ 5 „ „ 0,65

„ „ „ 10 „ „ 0,60

Größere Posten nach Uebereinkunft.

Laasphe. Aug. Mittelmann.

J. Kippenberger,

Siegen,

empfehlte sein reichhaltiges Lager

in- und ausländischer Weine

in Gebinden und Flaschen zu den

billigsten Preisen.

Spezielle Preisverzeichnisse gerne zu

Diensten.

Hierzu Nr. 33 des Illust. Familienbl.

M

Erscheint jeden Samstag und Sonntag in der Expedition die Post bezogen

Nr. 67

Pol

Das deutsche Gedächtnis

Meh, welche

zeigten, daß die

und Pflichttreue

Plan Moltke's

ralen, Offizieren

Verfügung stand

Bredow, der Ha

tischen Mannen,

Privat am 18.

von seiner früh

Der Sieg von S

so gerungen wi

Kriegsglück zusa

naftie. Am 1

Wilhelm den D

die Grundstei

für den erst

alten Schlosse a

eine große Vete

Franzosen schei

deutschen Krieger

vorhanden sind,

teranen stattfin

treffen zu solle

Veteran kennt

auch nicht entfer

stören. Daß n

niederlegung vo

das zeigt wieder

Die Zeit der

Paris dürfte f

ist aus Englan

Festlichkeiten h

Besuches haben

Leute es unter

Zum Auslan

ein, als dies b

zum mindesten

welche sich an

nigspaares

sammenkunft zu

und dem öfter

Auswärtige

weil nachgerade

daß alle diese

beutelei waren

Neigung, als

lien ist die

Dem Premier

Der

G

Daß man

erkundigt hatte

und man jeden

erwarten durf

selbst die Elter

Eugenie to